





# Politische Rundschau.

## Deutschland.

**Eine nationale Tat** war die einstimmige Annahme der neuen Militärvorlage in zweiter Lesung durch alle bürgerlichen Parteien des Reichstags. Bei der endgültigen dritten Lesung, die in der kommenden Woche stattfindet, verzichtet die Sozialdemokratie hoffentlich auf ihren zwecklosen Einspruch, so daß die Annahme der Vorlage ein Erfolg sein kann, wie sie schon bei der zweiten Lesung für den Ergänzungsetat ermöglicht wurde, der die Konsequenz der Militärvorlage darstellt. Ein solcher einmütiger Spruch des deutschen Volkes kann und wird seinen Eindruck auf das Ausland nicht verfehlen. Er wird ihn um so mehr ausüben, als man in London wie in Paris sich wohl gemerkt hat, wie heftige Kämpfe frühere Militärvorlagen im deutschen Reichstage gelöst haben, und wie stark der Widerstand der bürgerlichen Linken und des Zentrums gegen sie zu sein pflegte. Die jetzige Abstimmung des Reichstags, zu welcher der Kanzler dem Kriegsminister v. Heeringen begünstigend die Hand schüttelte, ist der Beweis dafür, daß das gesamte deutsche Volk zur Abwehr eines feindlichen Angriffs wie ein Mann dasitzt, und daß sich selbst die Sozialdemokratie in diesem Falle nicht ausschließt. Ein einziges Deutschland aber ist eine Macht, an die sich kein feindlicher Anschlag heranmaut.

Die **Budgetkommission des Reichstags** erledigte in einer außerordentlichen Sitzung am vorigen Sonnabend die **Duellresolutions** und die **Floßenvorlage**. Sie lehnte alle übrigen Resolutionen zum Duell ab und nahm nur diejenigen des Zentrums und der Volkspartei an. Die letztere will die Befestigung militärischer Stellen lediglich von der persönlichen Tüchtigkeit abhängig machen und spricht sich für eine Reform des Militärstrafrechts in der Richtung einer Beseitigung des Duells aus. Der Schlußatz der fortschrittlichen Resolution, daß bei der Betrafung des Zweikampfs und der Herausforderung zum Zweikampfe auf die Nebenstrafe der Entlassung aus dem Heere zu erkennen ist, wurde mit knapper Mehrheit angenommen. Die Zentrumsresolution, für die sich auch der Kriegsminister erklärt hatte, verlangt in erster Linie, daß kein Offizier, der aus religiösen oder sittlichen Gründen ein Duell ablehnt, aus dem Heere entfernt werden darf. — Bei der Beratung der **Floßenvorlage**, in der die fortschrittlichen wie nationalliberalen Redner betonten, daß die Verstärkung der deutschen Kriegsmarine keinen aggressiven Zweck habe, erklärte **Staatssekretär v. Tirpitz**, auf die bereits vom Reichskanzler und dem Staatssekretär v. Alerlen besuchte auswärtige Lage nicht eingehen zu wollen. Was die angebliche Kriegsgefahr im vorigen Sommer betrifft, so könne er sich auf die bekannte Rede des englischen Premierministers Asquith beziehen, in der dieser die Absicht eines englischen Überfalls auf Deutschland in Abrede gestellt hat. Weiter sagte der Staatssekretär, es sei die Tatsache nicht zu verkennen, daß **militärische Vorbereitungen Englands** in nicht unerheblichem Umfang doch getroffen worden seien. Da es jedoch rein militärische Akte gewesen seien, so brauchten sie in der Tat nicht die Absicht einer Kriegsführung an sich zu beweisen. Nachdrücklich trat der Minister den Ausführungen der beiden liberalen Redner bei, daß die deutsche Flotte nur zur Verteidigung unseres Vaterlandes und als Instrument des Friedens diene. Der Redner des Zentrums äußerte sich zustimmend zu der Vorlage. Auf eine Anfrage über die Rüstungen Englands erklärte der Staatssekretär v. Tirpitz, daß er auf politische Angelegenheiten nicht eingehen könne. Der defensiver Charakter der deutschen Flotte sei über jedem Zweifel erhaben; nur eine überlegene Flotte könne angreifen. Er dachte jedoch zu hoch von der englischen Admiralität, als daß er ihr vertraue, daß sie einen deutschen Angriff auf die englische Flotte oder Küste überhaupt in den Kreis ihrer Betrachtungen hineinziehe. — Am heutigen Montag werden die Beratungen fortgesetzt.

Die **Brantweinsteuerkommission des Reichstags** nahm nach Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrags einen solchen aller bürgerlichen Parteien an, wonach aus dem Ertrage der Verbrauchsabgabe der Einnahme an Betriebsausgabe jährlich 16 Millionen Mark zuzuführen und nach näherer Bestimmung des Bundesrats zur Erhöhung der Vergütungssätze für vergällten Brantwein zu verwenden sind. Zu dem Hinweis auf die **Erbschaftsteuer** „als Ersatz“ erklärte der Staatssekretär Aßh: Soweit angeregt sei, die Webrvorlage durch eine Erbschaftsteuer zu decken,

habe er zu erwägen, daß diese Frage in dieser Kommission nicht gelöst werden könne. Die Erbschaftsteuer würde natürlich für die Regierung erheblich an Wert verlieren, wenn von den 50 bis 60 Millionen, die sie an Erträgen bringen würde, von vornherein 40 Millionen als Ersatz für die Brantweinsteuererträge wegfielen.

Eine **Einschränkung des Rauchverbots** ist in den Speisewagen der preußisch-hessischen Staatsbahnen laut „Nordd. Allg. Ztg.“ nicht erfolgt.

**Frankreichs** Sorge vor einer deutsch-englischen Annäherung infolge der Tätigkeit des neuen Botschafters Freiherrn Marshall v. Bieberstein in London ist rührend. Die Blätter beschwören England geradezu, nur nicht den Sirenen-gefangenen des gefährlichen deutschen Diplomaten sein Ohr zu leihen. Deutschland wolle nur einen Vertrag mit England abschließen, um eine Waffe in der Hand zu haben, mit der es das herzliche englisch-französische Einvernehmen zerstören könnte.

**Tripolis.** Die letzten Tage haben weder auf dem tripolitischen noch auf dem ägäischen Kriegsschauplatz bemerkenswerte Ereignisse mehr gebracht. Der türkische Großwesir soll einem Vertreter des Pariser „Matin“ erklärt haben, die Türkei könne und würde nur bei Anerkennung der wirtschaftlichen Hoheitsrechte des Sultans über Tripolitaniern Frieden schließen. Da aber der Tripolitikrieg bei längerer Dauer den europäischen Frieden gefährde, so sollte eine Konferenz der Großmächte für die Einstellung der Feindseligkeiten sorgen.

**Marokko.** Der heilige Krieg, der dem ganzen östlichen Marokko droht, hat die Franzosen bereits genötigt, starke Vorräte an Lebensmitteln, Munition und Gewehren in Fez zu sammeln. — Im ganzen Lande sieht man Feuerzeichen auf den Bergen, durch die die kriegsfähigen Bewohner zum Abwehrerufen werden. Eine fliegende Kolonne wurde zur Abwehr entsandt. — Die Unruhen haben sogar auf das benachbarte Algier übergegriffen, wo sich die Eingeborenen gegen die Einführung der Stammtabelle sträuben. — Die Bestätigung von dem brutalen Mordanschlag auf die Farm des Deutschen **Renschhausen** bei Elkar, wobei nicht nur 150 eingeborene Soldaten plünderten, sondern auch französische Offiziere mit Gewehrkolben auf friedliche deutsche Schutzbesohlene einschlugen, hat in ganz Deutschland Empörung erweckt.

## Aus den Parlamenten.

**Deutscher Reichstag.** Nachdem der Reichstag am Freitag nach kurzer Generaldebatte die Heeresvorlage mit den Stimmen der Vertreter aller bürgerlichen Parteien unter lebhaften Beifallstundgebungen des Hauses angenommen hatte, setzte er am Sonnabend die bereits Tags zuvor begonnene zweite Lesung des Militärertrags fort. Abg. Müller-Reinigen (Sp.) hob den großen Eindruck der einmütigen Annahme der Militärvorlage auf das Ausland hervor. Redner bedauerte den Fall Kraaz und meinte, daß im Gardeforps die Bevorzugung der Adeligen wieder zunähme. Notwendig sei eine Reform der Ehrengerichtsordnung. Abg. Trendel (Ztr.) forderte schärfere Maßnahmen gegen die Spionage. Abg. Heid (natlib.) forderte einmalige freie Heimfahrt im Jahre für die Soldaten. Abg. v. Kröcher (kons.) lobte die Kriegervereine, die das Eintreten der Nationalliberalen für einen sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten verurteilt hatten. Abg. Schöpflin (Soz.) beschwerte sich über das Verbot von Gastwirtschaften und forderte Aufschluß über den Unfall der sächsischen Ulanen bei Dschag. Kriegsminister v. Heeringen führte aus, daß Politik nicht in die Arme getragen werden dürfe, daß er an der dienstlichen Führung der Soldaten zum Gottesdienst festhielte, und daß die Kriegervereine ihm nicht unterstellt seien. In der Arme ginge es nur nach der Tüchtigkeit, ohne Rücksicht auf bürgerliche oder adelige Geburt. Auch die Gardeforps würden nicht bevorzugt, freilich müßte sich die Behörde da für die Wahl der Offiziere ihr Urteil vorbehalten. Einmalige freie Urlaubreise würde schon 3 Mill. Mark Mehrkosten verursachen. Die Soldatenmishandlungen seien zurückgegangen, obwohl die Rekruten nicht besser geworden seien infolge der sozialdemokratischen Verhegung. Im Heere lebte noch die alte Schlagerfertigkeit, wenn man auch im Ausland darüber oft solche Vorstellungen hätte. Sächsischer Bevollmächtigter Generalmajor v. Weisborff stellte fest, daß niemanden ein Vorwurf an dem Unglück des Unteroffiziers und der 9 Ulanen treffe, die bei dem Versuch,

bei Dschag die Elbe zu durchqueren, erkrankten. Abg. (Sp.) wendete sich gegen die Kriegervereine. Abg. (Welfe) betonte, daß seine Freunde gefiern die Ulanenlage angenommen hätten die Flottenvorlage aber die Kosten ablehnen würden. Nach einer längeren Debatte über den Fall Kraaz schloß die Aussprache.

In der Spezialdebatte klagte Abg. Bill (Soz.) Mißstände in Weß seit dem Rücktritt des Grafen v. Seitzens der Militärmusiker würde, wie Generalmajor erklärt, entgegengesetzt werden. Nach weiteren Vertagte sich das Haus. Montag 1 Uhr: Fortsetzung in der achten Abendstunde.

## Das preußische Abgeordnetenhaus.

das nach den denkwürdigen Stürmen am Sonntag am folgenden Tage einen der ruhigsten Tage dieser Session erlebte, bot auch am Sonnabend ein alltägliche Bild. Wie schon am Tage zuvor geschah, die Debatte über das Eisenbahnanleihegesetz wurde König, zumal sich die Reden der Abgeordneten aller in Einzelwünschen verloren, denen regierungsfremd weniger Berücksichtigung zugesagt wurde. Wenn alle gebaut und alle Wünsche auf bessere Bahnverbindungen erfüllt werden sollten, die von den Abgeordneten wurden, dann müßte das Haus eine zehnmal höhere Summe das Eisenbahnanleihegesetz bewilligen, als die Regierung fordert, — und das sind schon 336 Millionen Mark. wurde auch die schlechte Versorgung der Züge mit Wasser bemängelt. Weiter wurde verlangt, daß die Bahnverwaltung die Deblanpolitik mehr fördere. Fortsetzung und Knappheitsgesetz. Schluß nach 5 Uhr.

## Aus aller Welt.

Die **Meuterei russischer Matrosen** der halbkugeln hat einen weiteren Umfang angenommen, als es die Anzeichen hatte. Außer auf dem Zinischschiff „Gloria“ ist man auch auf dem Panzerkreuzer „Rurik“ und auf den Minenbooten einer ausgebreiteten revolutionären Bewegung auf die Spur gekommen. Die verhafteten Matrosen sind in Petersburg einem Verhör unterzogen, wobei ihnen den Tag kamen, die ein recht eigenartiges Bild gegenwärtigen Zustände im Zarenreich werfen.

**Unter sommerlicher Hitze** hatten die Pariser, denn es wurden dort 29,2 Grad im Schatten gemessen, eine Temperatur, welche im ersten Halbjahr der russischen Hauptstadt seit vielen Jahren nicht so hoch war. Das Wetter scheint sich in diesem Jahre übermäßig Extremen zu gefallen. Zu Anfang Mai wurden noch ungewöhnliche Minustemperaturen festgehalten, während das Thermometer wieder sehr schnell in die Höhe stieg. — **Der Nebel im Armeekanal** ist der Schiffsverkehr einmal sehr gefährlich geworden und hat eine große Anzahl Schiffsunfälle im Gefolge gehabt, bei denen auch Menschenleben zu beklagen waren. — **Das schreckliche Unglück**, das den norwegischen Dampfer „Snorre“ auf der See betroffen hat, sieht glücklicherweise vereingelt in der Geschichte der Seefahrt da. Von der Mannschaft der zerstörten Schiffe wurden 8 Mann gerettet und 3 verletzt. Das Unglück geschah dadurch, daß sich die eine Düngrladung entwickelte Gase entzündeten.

**Als Heiden bei der Titanic-Katastrophe** haben bisher die Offiziere und auch ein Teil der Mannschaften der Unglückschiffe ausgespielt. Das bisherige Resultat der Untersuchung in London läßt sie jedoch zum größten Teil selbstständig erscheinen, zumal sie gar keine Verfassungen nahmen, den Rettenden zu Hilfe zu kommen. Die Offiziere erklärten freilich, die in den Rettungsbooten verbliebenen Frauen hätten dagegen protestiert, daß irgendwelche Versuche gemacht wurden, den im eisigen Wasser um die Tode Ringenden zu Hilfe zu eilen. Nur eines von 20 Booten eilte, soviel wir wissen, den Ertrinkenden Hilfe. Trotzdem war nicht ein einziges Boot überleben. Die meisten hatten sogar nur halbe Besetzung. Es tritt immer deutlicher zutage, daß die Titanic-Katastrophe eher ein deutsches war, als ein Ruhmesblatt in der Geschichte der menschlichen Seeschifffahrt.

Die **Anschuld des verhafteten Hauptmanns** ist nunmehr seitens der russischen Behörden festgesetzt worden, wie das nach allen äußeren Umständen nicht anders zu erwarten war. Nichtsdestoweniger ist seine Freilassung

# Das verdienkte Brautgeschenk.

Erzählung von Charlotte Birch-Pfeiffer.

9 Viktor v. Saldern sah seinen Vater quer über den Saal direkt auf sich zukommen, jetzt nahte das Unheil — wie sollte er im entgegen — und um doch Raaz seiner Verlegenheit vollends voll zu machen, trat jetzt der Polizeipräsident in den Saal, den er mehr als alles andere in diesem Augenblick fürchtete.

Alle Augen richteten sich auf den Polizeipräsidenten, von dem man mußte, daß er sich mit der Wiedererlangung der verloren gegangenen fünfzigtausend Mark befaßt hatte. Alexandrine v. Drloff eilte selbst dem Polizeipräsidenten härmlich entgegen und rief, sich ganz vergehend:

„Ach, Herr Präsident, was bringen Sie für Nachrichten, ist das Geld gefunden?“

Der Polizeipräsident verneigte sich vor der Fragerin und trat dichter an den jungen Baron v. Saldern heran und ein eigentümlich spöttisches Lächeln umspielte seine Lippen, als er demselben die Brieftasche mit den Worten reichte:

„Hier, Herr Baron, stelle ich Ihnen mit dem größten Vergnügen Ihr verlorenes Eigentum wieder zu. Bitte zählen Sie nach, Sie werden nicht eine einzige Banknote vermissen.“

Viktor v. Saldern griff nur ähgernd nach der ihm dargebrachten Brieftasche, als er sie dann öffnete und sich von dem Inhalt überzeugte hatte, stand er wie versteinert da und mußte nicht, ob er sich freuen oder vor Schreck davon laufen sollte.

Mit Bindeseile verbreitete sich aber auch unter den Gästen die Kunde von der wiedergefundenen Brieftasche mit fünfzigtausend Mark. Der alte Baron war der erste, welcher hebeitaum und der Oberst, welcher ihm folgte machte einen langen Satz und einen Witz, als wolle er die Brieftasche in Viktor's Hand mit samt den Banknoten verschlingen.

„Vor allen aber stand Viktor v. Saldern wie eine Bildsäule da und machte durchaus nicht den Eindruck eines Mannes, der sich über einen wiedergefundenen großen Schatz freut. Seine Au-

gen bingen vielmehr angstvoll fragend an dem Polizeipräsidenten.

„Eher Sie,“ flüsterle der alte Baron dem Oberst zu, „Sie talen ihm doch Unrecht, da ist ja das Geld!“

„Das verstehe ich nicht, entzogene dieser. „Aber hier muß etwas Besonderes dahinter stehen. Ich war doch selbst Zeuge, wie er großmütig der Ninon den kostbaren Perlenohrgehänge geschenkt hat.“

„Vielleicht nur ein Scherz.“

„Um, die Ninon läßt in solchen Dingen nicht so leicht mit sich scherzen. Ich kann Ihnen nur raten, verheiraten Sie Ihren Sohn so schnell wie möglich.“

„Mir scheint,“ sprach jetzt der Polizeipräsident, mit einem Seitenblick auf Viktor v. Saldern, „Ich habe hier mehr Befreunden als Freunde erzeugt.“

Der junge Mann verbar, so gut es ging, seine Verlegenheit und entgegnete verbindlich:

„In der Tat, Eure Excellenz haben mich auf eine so außerordentliche Weise überrascht, daß ich vor Staunen noch nicht recht zur Freude kommen kann. Ich war so überzeugt, von dem Gelde nie wieder einen Kubel zu bekommen, daß ich darauf hätte schwören wollen. Wirklich, Sie haben das Un glaubliche möglich gemacht; darf ich mir wohl die Freiheit nehmen, zu fragen, wie ist das zugegangen?“

„Ja, die Frage möchte ich mir auch erlauben,“ mischte sich der Oberst ein.

„Und ich, ich bin nicht minder gespannt, zu erfahren, wie das zugegangen ist,“ wandte der alte Baron ein.

„Ich auch,“ bot Alexandrine v. Drloff.

Der Polizeipräsident lächelte bei diesen neugierigen Fragen und entgegnete:

„Es hat allerdings Mühe gekostet, die ausgeflogenen Banknoten wieder in die Brieftasche einzufangen, die ich Anfangs leer fand — wenn Baron Viktor es wünscht, so werde ich Ihnen das Ereignis folgen.“

langt, Herr Präsident; lange genug lesen Sie Ihr eigenes glügen bei Seite, um den Fehler meines Reichstums nicht zu machen. Ersparen Sie mir den Vorwurf, Sie nach der Gesellschaft zu entscheiden.“

„Sie haben Recht,“ stimmte der Präsident bei, „die Sache ist nun wieder da; wie es zuzug, können wir bei geener Zeit besprechen.“

„Was meinen Eure Excellenz,“ mit diesen Worten nahm der alte Baron den Polizeipräsidenten bei Seite, den leichtsinnigen Jungen nicht je eher, je lieber in die feffeln legen, damit Sie nicht noch einmal solche Arbeit bekommen?“

„Das würde ich Ihnen jedenfalls raten,“ entzogene der Polizeipräsident rief.

Nach einer Viertelstunde schon war die Verlobung der Deule proklamiert. Aus des jungen Barons Augen träufelte reichte Bäume, es war ihm eine Zentnerlast vom Herzen und nimmermehr hatte er geglaubt, heute noch so heuer zu können.

Auch Alexandrine war ganz glücklich. Als sie etwa ihren Bräutigam mit dem Polizeipräsidenten in einer Nische in eifrigem Gespräch beisammen sah, da trat sie legte ihre zarte weiße Hand auf den Arm des Polizeipräsidenten und bat:

„Aber nun können Sie mir doch erzählen, wie Sie die Lorene Brieftasche meines Bräutigams mit dem Gelde haben.“

„Geduld, Kontesse,“ entzogene der Präsident, „erzählen mir heute die Erzählung. Vielleicht holt sie der Baron der Hochzeit nach. Ich kann Ihnen aber nur raten, wenn ja mit Acht, daß er keine Brieftasche nicht wieder auf Weise verliert, die Umstände dürften sich nicht immer so fügen wie heute.“

„Seien Sie ohne Sorge Excellenz, versicherte Viktor v. Saldern, „der heutige Tag soll mir unvergeßlich bleiben.“

(Schluß folgt.)



## Vermischtes.

**Unserem Kaiser**, der am Sonnabend sieben Wochen nach seiner Abreise nach Korfu zum ersten Male wieder deutschen Boden betreten hat, wurde bei seiner Ankunft in der festlich geschmückten Residenz Karlsruhe ein begeisterter Empfang bereitet. Wie zu Beginn der Reise Monarchenbegegnungen standen, bildete eine Konferenz mit den leitenden Staatsmännern v. Bethmann-Hollweg und v. Kiderlen-Wächter den Abschluß. Der Erholungsaufenthalt auf Korfu ist dem Kaiser gut bekommen, denn die frische Farbe seines stark gebräunten Gesichts fiel allgemein auf. Die Begrüßung mit dem Großherzogspaar von Baden und der hochbetagten Großherzoginwitwe Luise war äußerst herzlich. Ebenso fiel die warme Begrüßung zwischen dem Kaiser, dem Kanzler und Herrn v. Kiderlen-Wächter auf. Zu den Konferenzen wurde auch der in den letzten Tagen vielgenannte Botschafter Marschall von Bieberstein hinzugezogen. Besonders glanzvoll gestalteten sich die Galavorfstellungen im Hoftheater und das Diner im großherzoglichen Schlosse, an dem auch die Staatsmänner teilnahmen. Am heutigen Montag begibt sich der Kaiser mit dem Prinzen August Wilhelm, dessen Gemahlin bereits wieder in Berlin eingetroffen ist, nach Straßburg, wo große militärische Übungen stattfinden, die am morgigen Dienstag durch Übungen der Mejer Garnison fortgesetzt werden.

**Der scheidende Oberbürgermeister von Berlin** Dr. Kirchner soll mit dem vollen Gehalt von 38 000 Mark pensioniert und zum Ehrenbürger von Berlin ernannt werden. Der kommende Mann, Staatssekretär a. D. Wermuth, wird allseitig sympathisch begrüßt, ebenso wurde sein Programm, das er dem Magistrat zugewandt hat, freundlich aufgenommen; danach hofft man, daß mit dem neuen Oberbürgermeister ein neuer, freier Geist in die städtische Verwaltung von Berlin einzieht.

**Staatssekretär Solf** sagte gelegentlich eines kurzen Aufenthaltes in Leipzig dem Vertreter der dortigen „N. N.“, daß er Mitte Juni die Reise nach Deutsch-Südwestafrika antreten und vier Monate fortbleiben werde. — Der Staatssekretär will sich in Südwestafrika durch die Verwaltungsbehörden und durch die Ansiedler Ausschluß darüber geben lassen, wie große wirtschaftliche Aufgaben dort zu fördern sind, in welcher Weise die Wasserfrage, die Frage eines großen Kreditinstitutes usw. am besten zu lösen sind. Der **Diamantenschmuggel** der Kolonien, so bemerkte er, ist ein beengender. Eine großzügige wirtschaftliche Politik in Südwestafrika muß das Ziel im Auge behalten, die Farmwirtschaft so zu entwickeln, daß, wenn künftig die Diamanten erschöpft sind, die Landwirtschaft mit ihren Produkten mit einer Ausfuhr in die Hände eintreten kann. Ob eine Verminderung der Schutztruppe möglich sein wird, hängt von der fortschreitenden Bewandlung und Erschließung des Landes ab. Der Staatssekretär wird nur von einem Beamten des des Kolonialamtes begleitet werden. Ferner sprach sich Dr. Solf dahin aus, daß er es für außerordentlich wichtig halte, daß sich die Öffentlichkeit im Anschluß an die Resolution der Budgetkommission mit der Frage der **Mischhehen** beschäftige. Brennen sei diese Frage aber heute in Südwestafrika und in Samoa, während in den Kolonien mit einer schwarzen Eingeborenenbevölkerung der Fall kaum vorkomme, daß ein Weißer eine Negerin heiraten wolle. — In der Afrikafrage des Staatssekretärs wird auch der bayerische Bundesratsbevollmächtigte Wolf teilnehmen, der Referent für koloniale Angelegenheiten im Bundesrat ist. Wenn es die Zeit erlaubt, wird die Fahrt auch auf Ostafrika ausgedehnt werden.

**Der Wettbewerb der Kriegsmarinen** unter einander kommt auch bei dem soeben begonnenen Bau des neuesten französischen Panzerschiffes „Provence“ zum Ausdruck. Die „Provence“ wird einen Tonnengehalt von 23 500 haben. Besonders stark wird ihre Ausrüstung sein, da das Kriegsschiff neben 24 vierzehn-Zentimeter-Kanonen noch zehn 34-Zentimeter-Geschütze erhalten soll. Diese starke Bewaffnung wird aber beinahe illusorisch werden, wenn die Franzosen bis zur Fertigstellung des Schiffes nicht auch die Pulverfrage gelöst haben; denn heute schon haben ihre großen Panzerkreuzer die Pulvervorräte wegen der großen Explosionsgefahr auslaufen müssen.

**Die großen Manöver der deutschen Flotte** zwischen Helgoland und der Elbmündung finden im Gegensatz zu dem gleichzeitig stattfindenden englischen Flottenmanövern nicht in aller Heimlichkeit und Abgeschlossenheit statt. Die

Flotte, welche die Übungen vereinigen, ist auch dem Ausland gegenüber ganz Auktion gebietend; denn sie besteht außer den großen Linien Schiffen, den großen und kleinen Kreuzern noch aus 4 Torpedobootsflotten mit 40 modernen Hochseetorpedobooten. Hierzu treten noch eine aus 7 neuesten Fahrzeugen bestehende Unterseebootsflotte und zwei Minensuch-Divisionen. Den Manövern, deren Basis Helgoland und Wilhelmshaven ist und die sich bis Pfingsten ausdehnen, wohnt u. a. Großherzog von Sachsen-Weimar bei. Obgleich auch mit den wenigen deutschen Marineflugzeugen in Kiel und Danzig günstige Erfolge erzielt worden sind, hat man doch von einer Teilnahme von Aeroplanen abgesehen. Wir brauchen deshalb aber nicht auf die Flugzeug-Experimente bei den englischen Flottenmanövern neidisch zu sein; denn nach Fertigstellung des großen Zeppelin-Marine-Luftschiffes dürfen wir den schmerzlichen Vorprung Englands bald einholen. Während es sich bei der englischen Flotte hauptsächlich um Angriffsmanöver handelt, üben unsere Schiffe nur Abwehrmaßnahmen.

**Das laubere Schöneberg.** Der jetzigen Steueranordnung zur Hundsteuer ist von der städtischen Behörde in Schöneberg bei Berlin eine freundschaftliche Mahnung an die Hundebesitzer beigelegt worden. Auf schönem rosa-farbenen Papier wird folgender beherzigenswerter Appell überbreitet: Achtung Bürger! Wer seinen Hund auf den Bürgersteig führt, damit er dort ein Bedürfnis befriedigt, macht sich strafbar! Wenn die Beschwerden über die Verunreinigung der Bürgersteige durch Hundekot nicht aufhören, drohen neue Steuererhöhungen für Hundebesitzer! In der Mehrzahl der deutschen Städte herrschen mildere Bestimmungen, die derartige Mißstände ausschließen.

**Die Treue ist kein leerer Wahn.** Der „Allgem. Tiroler Anzeiger“ weiß von folgendem Beispiel bewundernswürdiger Treue zu berichten: In den letzten Tagen wurden bei dem Meldeamt in Salzburg, anlässlich des Wechsels der Salzburger und Tiroler Garnisonen, 187 tschechische Dienstmädchen aus Böhmen als zugereist angemeldet, zugleich aber 65 deutsche Dienstmädchen nach Tirol und Borsalberg abgemeldet.

**In einem Leihhause in Wien** wollte eine stilles Kammerjungfer einen Revolver versehen. Als der Schatzmeister den Revolver besichtigte, ging ein Schuß los, und der Angestellte Fischer wurde in die Lunge getroffen. Er war sofort tot.

**Schmerzleien vom Tage.** Vieles Schöne bracht' der Mai, — Sich erblüht der Flieder, — Und die holde Nachigall — Singt uns ihre Lieder, — Die Pastorie läßt erglänzen — Ihre tausend Kerzen, — Malenlebe, die regiert — Jetzt Millionen Herzen. — Schwindet leider schnell die Pracht, — So bleibt doch das Beste: — Mägdelein schimmernd Frühlingkleid, — Jünglings weiße Weste!

## Dem Belieben.

Nicht lockt der Hütte heimlicher Feuerschein  
Und nicht in der Schale der duffende Tierwein  
Gelieber, Dich, vom Lärm des Tages matt,  
Zu der süß winkenden Ruhestatt.

Du schweiffst umher wie ein Reh im Felsenwald,  
Bald auf der Höhe und in den Tälern bald  
Gejagt vom Schützen, der voll Waldbegehr  
Grausam folgt dem entfliehenden Tier!

O sage, Teurer, mir, wer der Jäger ist,  
Der Deinen Spuren folgt mit so wilder List —  
Duckt Dich die Sorge — o Lieblich sprich:  
Nenne Dein Leid — doch, o nenne nicht mich!

Wo auf dem Fels, ragend ins Meer hinein,  
Von den Bogen länzelnd inspielt,  
Marmorn Apollon leuchtet im Sonnenschein,  
Hat Dein Blick in mein Herz gezielt.

Deiner Augen bläulicher Siegelglanz,  
Unter dem wollenden Lockenhaar,  
Tras mich und nieder leg' ich den Kranz,  
Der vor dem mir so teuer war . . .

(Sappho.)

niht erfolgt, immerhin dürfte die Entlassung des deutschen Grenzkommissars aus der Festung Rovno demnächst erfolgen.

**Was Furcht vor der Schule** stürzte sich im Nordosten Berlins der 12jährige Sohn einer Zimmermannswitwe aus dem 4. Stadtviertel auf den Hof herab, als er von einem Schuttmann zur Schule gebracht werden sollte. Der Knabe war alsbald im Krankenhaus. — Eine ehemalige Tänzerin und geisterte Schönheit, die Bankierwitwe Johanne, nahm in Versailles bei Paris Gift, weil sie an einem unheilbaren Magenkrebs litt. — Madame Steinhell, die bekanntlich des Nordes an ihrem Gatten, dem Maler Steinhell, und an ihrer Mutter beschuldigt worden war, aber am Schwurgericht in Paris freigesprochen wurde, macht durch die Herausgabe ihrer Memoiren in einer Partier Zeitung wieder einmal von sich reden. Da sie auch über ihre Beziehungen zum ehemaligen Präsidenten Felix Faure, vom Dreyfusprozess usw. plaudert, werden ihre Erinnerungen in Frankreich natürlich verschlungen.

**Ueber das Verbrechen des Automobilbanditen** Bonnot, den bekanntlich mit seinem Genossen Dubois in der Wäldchen-Roi die Polizei in einer Auto-Garage zusammengefaßt, wurden in einer Schwurgerichtsverhandlung in Lyon zwei Einzelheiten bekannt. Vor seinem Pariser Räuberleben hatte Bonnot in Lyon bei dem Friedhofswächter Tholot als Pensionär gewohnt und dort zahlreiche Einkünfte erzielt, so stahl er bei einem Rotor 40 000 Franken in Banknoten. Bonnot, der gut zahlte, erkor sich, obwohl er verheiratet war, die Frau Tholots zur Geliebten, was Monsieur Tholot ein Auge zudrückte. Sehr erträglich war auch der Schmuggel aus der Schweiz, den Bonnot für den Automobilbetrieb. Besondere Vorliebe hatte er für Automobile, deren er innerhalb weniger Tage drei Stück Tholot ergrubte, sie habe Bonnot oft weinen gesehen, wenn er zu ihr von seiner unglücklichen Ehe und seinem kleinen Einkommen sprach. Trotz ihrer Unschuldbetuerungen erhielt Frau Tholot vier Jahre Gefängnis, während ihr Mann mit einem Jahre davonkam.

**Der oberrheinische Inzuchtverbot** ist durch einen bedauerlichen Unfall beim Start in Straßburg demnächst gänzlich eingeleitet worden. Die Militärflieger Oberleutnant Wohl und Leutnant Doel stürzten ab; letzterer erlitt schwere Verletzungen. — Bei Molland stürzte der italienische Leutnant de Vesita ab und blieb tot liegen.

## Gerichtshalle.

**In Pilsen** wurde eine 73jährige Frau wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt. Sie hat unmittelbar nach ihrer goldenen Hochzeit ihren fünfundsiebzigjährigen Gatten durch 32 Nethie getötet. Das Urteil wurde vom Kassationshof bestätigt.

**Das Kriegsgesetz** in Bangkok hat 91 Personen der Verschönerung gegen das Leben des Königs von Siam schuldig erkannt. Drei Offiziere wurden zum Tode, 20 zu lebenslänglichem Gefängnis und 68 andere Personen zu kürzeren Gefängnisstrafen verurteilt. Der König hat die Todesstrafen in allen Fällen in lebenslängliche Gefängnisstrafen und die auf lebenslängliches Gefängnis umgewandelt.

**Nejn Jahre Zuchthaus.** Der 32jährige Postmeister Otto Frommer war mit einem 22jährigen Dienstmädchen verlobt, das aber wegen einiger dummer Streiche Frommer so zu Herzen genommen, daß er ihr im Oktober mit einem Karöffelalmesser den Hals abschnitt und sich selbst eine fürchterliche Wunde am Hals beibrachte, wodurch er die Sprache fast völlig verlor. Auch Frommer, der sich jetzt vor dem Berliner Schwurgericht zu verantworten hatte, einen fränkischen Landmann Eindruck, doch konnte trotz der mühsamen Verständigung und des hilflosen Zustandes Frommer die Verhandlung beenden werden. Frommer erhielt 10 Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

## Zwei kampfunfähige Flotten.

Pariser und Londoner Zeitungen berauschen sich immer mehr an Zukunftsmöglichkeiten, wie wir zu Lande, zu Wasser und in der Luft geschlagen werden könnten, aber was ihnen selbst durch unbegrenzte Möglichkeiten passieren kann, darüber gehen sie hocherhobenen Hauptes fort. Jetzt wagt Frankreich wie England in der Lage, zu konstatieren, daß ihre Hauptgeschwader zur See lahm gelegt werden könnten, die britische durch Nebel, der eine solche Unsicherheit des taktischen Schicksals durch schlechtes, explosionsgefährliches Pulver, das erst durch neue Munition ersetzt werden mußte, die britische durch Nebel, der eine solche Unsicherheit des taktischen Schicksals durch schlechtes, explosionsgefährliches Pulver, das erst durch neue Munition ersetzt werden mußte, die britische durch Nebel, der eine solche Unsicherheit des taktischen Schicksals durch schlechtes, explosionsgefährliches Pulver, das erst durch neue Munition ersetzt werden mußte.

Unsere werten Nachbarn und Vettern haben sich aber noch lange nicht die ganze Ausdehnung der unbegrenzten Möglichkeiten, die für solche Zwischenfälle eintreten können, gemacht. Nehmen wir an, der im Projekt stehende Zeppelin-Luftkreuzer größten Umfanges für Militärzwecke in einer nebeftreier Atmosphäre 2000—3000 Meter über dem Meeresspiegel fliegen, ohne selbst schwere Gefahr zu laufen? Das ist für Bombenwürfe wäre hier doch schließlich zu bestimmen, bevor sie den Gegner nur ahnten. Das ist eine Aufgabe, die noch gar nicht ernstlich in Betracht gezogen ist, und die nicht so leicht durch Gegenmittel ausgeglichen werden kann. Kein Luftfahrzeug hat mit Sicherheit solche Abwehrkräfte wie der Zeppelin geleistet, telms ist für einen möglichen Angriff so wie er geeignet, des Erfolges so sicher!

Die Franzosen sind uns in Bezug auf die Aeroplane noch überlegen, die Engländer hinsichtlich der Unterseeboote, aber für beide Fälle kommt nur die Quantität, die Menge, nicht die Qualität, die Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit, in Betracht. Das hat neulich der Kriegsminister v. Heeringen im Reichstage selbst festgestellt. Und bei diesen komplizierten Kriegswerkzeugen kommt es in so hervorragendem Maße auf die Tüchtigkeit an, daß diese leicht die größere Zahl weit machen kann, hinter der wir nach den bei uns gemachten Anstrengungen ja schwerlich noch lange zurückbleiben werden. Den Zeppelin-Luftkreuzer, der auch starkem Sturm Trotz bieten und die für Kriegszwecke erforderliche größere Menschenmenge mitnehmen kann, hat uns aber kein Staat bisher nachgemacht, und keiner hat augenscheinlich rechtliches Vertrauen, dessen Leistungen überbieten zu können. Wenn ein Zeppelin-Ballon im Abenddunkel die Reise antritt, kann er in der Nacht über wichtigen Standorten der englischen Flotte schweben und tun, was die Notwendigkeit erfordert.

Daß Frankreich uns in der Menge der Aeroplane voraus ist, hat seinen Grund darin, daß man dort in dem Flug-Apparat von vornherein eine militärische Waffe sah, während wir das ganze Ballon- und Luft-Verkehrswesen eben dem Verkehr dienlich gemacht wissen wollten. Die Franzosen waren längst mit sich einig, daß die Flugmaschinen zum Bombenwerfen dienen sollten, da behandelten wir in Deutschland noch die Frage der Vermerklichkeit solcher mörderischer Zerstörungsapparate und erörterten Kulturprobleme, die für die Praxis garnicht mehr bestanden. Der Bau von Friedenspalästen, die Einrichtung von Schiedsgerichten sind schöne Dinge, aber die Furcht vor einem drohenden Zeppelinkreuzer, überhaupt vor einer gewaltigen Macht, wirkt für den Frieden viel heilsamer. Die unbegrenzten Möglichkeiten auf diesem Gebiete, wie wir dieselben kurz gezeichnet haben, sprechen eine bereitere Sprache wie die Diplomaten, und auch hier können „Konjunkturen“ ausgenützt werden.

**Eine Besserung des Saatensandes** steht nach den Niederschlägen der letzten Tage zu erwarten. Hierzu schreibt die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats in ihrem wöchentlichen Saatensandbericht: Die Hoffnung der Landwirte, daß der Mai wieder auf machen möge, was der

April an der Vegetation gesündigt hat, scheint sich nach dem Wetter der letzten Tage in weiten Gebieten Deutschlands zu erfüllen. Die lange Dürre und Kälte hatte vielfach auch einen Rückgang der Vegetation hervorgerufen. Man wird deshalb auch bei günstiger Witterung mit einer Verzögerung rechnen müssen, und vor allem ist die Hoffnung auf einen frühen ersten **Graschnitt** vereitelt worden, was bei dem Mangel an Futtermitteln am schwersten empfunden wird. Allerdings haben sich insbesondere in Ostpreußen, Westpreußen, Pommern sowie Mecklenburg, ferner in Teilen von Posen, Oberschlesien und Brandenburg und im Saalegebiet infolge Regenmangels sowohl der Stand der Saaten als auch der Futterfelder gegenüber der Vormwoche vielfach noch weiter verschlechtert. Erst in der Nacht zum 10. Mai scheint auch in diesen Gebieten mehrfach eine Wendung zum Besseren eingetreten zu sein. Von den Winterfrüchten hat sich auch in der letzten Woche der Weizen noch relativ am besten gehalten. Dagegen wird vom Roggen im Norden stellenweise sogar befürchtet, daß selbst günstiges Wetter ihm nicht mehr viel würde helfen können. Sogar **Ampfungen der Winterfrüchten** haben hin und wieder noch stattgefunden. Die Sommerfrüchten haben sich in den Gebieten mit Niederschlägen günstig entwickelt, dagegen sind sie in weiten Gebieten Norddeutschlands in ihrem Wachstum zurückgeblieben, und mehrfach wird berichtet, daß die Sommerfrüchte, besonders der Hafer, zum Teil auch die Gerste, erfroren sei. Vereinzelt wird gemeldet, daß die **Frühkartoffeln** erfroren seien. Das Schmerzkind bleibt nach wie vor der traurige Zustand der Futterfelder.

**Eine Ausstellung für Anabenhandarbeit** war mit dem am Sonnabend und Sonntag in Charlottenburg tagenden 21. Kongress für Anabenhandarbeit verbunden. Die Ausstellung zeigte so ziemlich alles, was in Deutschland von den Kindergärten, Hülfs-, Volks- und höheren Schulen geleistet wird. Es fanden sich geradezu erstaunliche Leistungen darunter, die bewiesen, daß auch auf diesem Gebiete die Jugendziehung erfreuliche Fortschritte macht. Und es ist auch besser, daß die Jugend mit nützlichen Arbeiten vertraut gemacht wird, als daß sie etwa ihre freie Zeit mit der Lektüre von Schundliteratur verbringt.



Solide Leute mit grösserem Kinde, suchen per 1. Oktober

**Wohnung**  
(Stube, Kammer, Küche) in Oelsa oder Umg. Ost. u. R 5 an die Exp. ds. Bl.

**Ansichtskarten**  
vom Wasserfall im Rabenauer Grunde empfiehlt auch zum Weiterverkauf  
**Karl Messer.**

**Trauringe :: ::**  
ohne Lötluge, größte Haltbarkeit. Die modernen Formen (5 mm breit) sind in allen Größen vorrätig und empfehle solche bei billigst. Gewichtsberrechnung. Gravierung gratis.  
**Emil Kern, Hauptstraße.**

**Adolf Watzek**  
empfiehlt sein grosses Lager in  
**Schuhwaren**

in allen Ledersorten und Formen zu billigsten Preisen.  
Gegr. 1877. Postgebäude.

**Stauden-Salat**  
schöne grosse Stauden, 4 Stück 20 Pfg., Blumen- und Gemüsepflanzen, blühende Topfpflanzen empfiehlt  
**Gärtnerei Rabenau.**

**Citronen**  
ausgesuchte Früchte, billigst bei  
**Carl Schwind.**

Empfehle mein gut fortiertes Lager in böhm. **Bettfedern** in allen Preislagen u. garantiere ich für beste Naturware. Sämtliche Federn sind mit aller Sorgfalt wiederholt gereinigt u. daher künstliche Verschönerung ausgeschlossen.  
**Otto Becker Nachf., Emma Deber**

**Steinkohlen u. Steinkohlenbriketts**  
der Freiherrlich v. Burgker Werke, beste Ossegger- u. Mariascheiner Braunkohlen, Salon- u. Nussbriketts Coks u. Anthracit empfiehlt  
**Karl Wünschmann.**

**Sparkasse Gainsberg.**  
Im dasigen Gemeindeamt geöffnet: **Dienstag und Freitag** nachm. von 2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2%. Einlagen verb. streng geh. gehalten.

Verkaufsstelle in Rabenau bei **Karl Röber.**

**Medizinal-Cognac**  
Arrac-Rum  
Cognac-Verschnitte

**Paletots**  
von 5 Mark an bei  
**Martha Presser.**

**Bildhauereisen**  
(gerade und getropfte)  
**Bildhauerfeilen u. -Raspen**  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Fritz Pfotenhaner.**

**Schönheit**  
verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weisse, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte  
**Stedenperd-Lilienmilch-Seife**  
a St. 50 Pfg., ferner macht der  
**Dada-Cream**  
rote und rissige Haut in einer Nacht weiss und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei  
**Karl Röber, Drogerie.**

**Knaben- u. Burschen-Anzüge**  
ganz billig bei  
**Martha Presser.**

**Gasthof Cossmannsdorf.**  
Donnerstag, Himmelfahrt **feiner öffentlicher Festball**  
[mit sensationeller Ueberraschung!]

Der heute auf den Tischen aufgestellte Blumenschmuck steht dem verehrten Publikum zur freien Verfügung  
Hochachtungsvoll **das Festkomitee, der Festwirt.**

**Gasthof Obernaundorf**  
Beliebter Ausflugsort!  
Donnerstag, Himmelfahrt **FEINER BALL vom Schiessklub Obernaundorf.**  
Gäste herzlich willkommen! Hierzu laden freundlichst ein  
**der Vorstand u. E. Uhlemann.**

**Jugendverein „Heitrer Blick“, Kleinölsa.**  
Am Donnerstag (Himmelfahrt)  
**Jugendball.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **der Vorstand.**

**Lerchenberg Börnchen.**  
Donnerstag, den 16. Mai zur Himmelfahrt  
**Bratwurstschmaus,**  
wozu freundlichst einladet **Oswald Beger.**

**Feinster, lebendfrischer Schellfisch**  
(ohne Kopf) auf Eis lagernd, Pfd. nur 25 Pfg., bei **Carl Schwind.**  
Schellfisch ist jetzt nach beendeter Laichzeit fleischiger und fetter und deshalb am wohlgeschmeckendsten.

Von **Mittwoch** den 15. d. M. ab, stelle ich wieder einen frischen, großen Transport hochtragend und frischmelkend, in allen Größen und Farben unter bekannter, streng reeller Bedienung zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.  
**Gainsberg.** Telephon **Emil Kästner.**  
N. B. Bemerkte noch, daß ich von jetzt ab ständig eine Auswahl von ca. 30 Stück bei mir zum Verkauf habe, indem jede Woche mehrere Transporte eintreffen.

**Visitkarten** werden in feinsten Ausführung angefertigt von Buchdruckerei **Joh. Fleck.**

**Frühjahrs-Blusen**  
in 500facher Auswahl von 1 bis 18 Mark.  
Seide, Wollstoff, Museline, Tüll, Spachtel, Cloth, Seidenbatist, : : : weiß, schwarz und farbig. : : :  
**Schwarze Paletots**  
lang, auch für starke Damen 13-30 Mark  
**Blaue Paletots**  
mit Rückenfragen oder Revers 10-20 Mark  
**Englische Paletots**  
mit farbigem Kragen oder Revers 4,75-25 Mark  
**Kostüm-Röcke**  
schwarz, blau, grün, englisch 2,75-25 Mark  
**Wetter-Mäntel**  
50, 55, 60 bis 150 cm lang, nur gute, gefällige Ware 4-18 Mark  
**Kinder-Kleider**  
45, 50, 55 bis 90 cm lang, für Mädchen und Knaben 0,90-18 Mark  
**Knaben-Anzüge**  
in 8 Größen, blau Cheviot, englische Stoffe, blau und braun Samt.

**Carl May, Deuben.**

**Glückwunschkarten**  
zur Verlobung, Vermählung sowie Silberhochzeit bei **Joh. Fleck, Buchdruckerei, Rabenau.**

Eine gepfändete neue Garnitur  
**1 Sofa und 2 Sessel**  
(grün) ganz billig zu verkaufen.  
**Oskar Müller, Viemarstraße.**

**Tücht. Maschinenarbeiter**  
der alle Maschinen bedienen kann, sofort  
**Ernst Dietrich**

**2 Stuhlbauer**  
sowie gefucht **Hauschild & Schramm**  
Delsa, Bez. Dreßden

**Hofarbeiter**  
sowie gesucht bei  
**Louis Hamann**

**Ein Hausgrundstück**  
zu kaufen gesucht resp. wer baut ein Familienwohnhaus mit? Ost. u. V. 2 an die Exp. dieses Blattes erbeten.

**Reise-Schokolade**  
in großer Auswahl  
**R. Selmann, Hauptstraße 48.**

**Neueste Muster in**  
Stad Herren Damen Kinder **Schirmen**  
bei **J. Machill, Hauptstraße 16.**  
**Reparaturen und Ueberziehen**  
: : werden prompt ausgeführt : :



**Photo-**  
Kameras v. Mk. 10 an, Objektive-Stativ, div. Platten und Papiere. Bedarfsartikel kaufen Sie am besten bei  
**Karl Messer, Weststrasse.**

**Kaffee**  
empfiehlt **Fritz Pfotenhaner.**

**Meine Uhr**  
geht nicht mehr? Wo soll ich selbige hinstellen? Zum Uebermachen  
meister **Kern,**  
Dort werden alle Uhren unter mehrjähriger Garantie bei sofortiger Preisangabe und gewissenhaft repariert.

**Riesige Vorteile**  
biete ich jedem Käufer bei  
**Bettfedern**  
durch Auswiegen aus großen Ballen, weil dadurch die Kosten für Ventel und Packen derselben nicht vorhanden sind.  
**Martha Presser.**

**Die neuen** Karablicher u. Fahrpläne sind eingetroffen als: Blitz, Stern, Nieschen, Fritzsche, König, grosse u. kleine Storn, Max Anders, Buchbinderei u. Papierhülle, am Markt.

**Dresdener Schlachtviehmarkt**  
am 13. Mai  
Auftrieb: 764 Rinder, 442 Küber, 609 Hammel und 2465 Schweine.  
Preise für 50 kg Lebendgewicht:  
Ochsen: 1a Qual. 48-50, 1b Qual. 42-45, 3. Qual. 35-39. Küber 1. Qual. 46-48, 2. Qual. 40-42, 3. Qual. 33-36. Bullen 1. Qual. 47-49, 2. Qual. 42-44, 3. Qual. 37-39. Küber 1. Qual. 46-48, 2. Qual. 40-42, 3. Qual. 35-37. Hammel Schlachtgewicht: 1. Qual. 72-74, 2. Qual. 68-70, 3. Qual. 62-64. Schweine 1a Qual. 55-56, 2. Qual. 52-54, 3. Qual. 48-51.